



VIERUNDZWANZIG.DE
DAS WISSENSPORTAL DER
DEUTSCHEN FILMAKADEMIE

Kategorie: Schnitt

Interview mit Elena Bromund

über die Schnitt-Arbeit an dem Film DAS LEBEN IST ZU LANG (Regie: Dani Levy)

Was machst du beruflich genau, was ist deine Arbeit?

Ich denke oft: Eigentlich bin ich Psychologin. Sowohl im Hinblick auf die Filmfiguren als auch für die Regisseure, die oft desolat oder verwirrt bis verzweifelt und immer mal wieder müde in den Schneiderraum kommen.

Ich versuche, ihnen allen einen Rahmen zu geben. Dem Regisseur die Sicherheit, dass sein Film auch ein Film wird, den Filmfiguren den Rahmen ihres Seins.

Und immer, wenn ich normalen Menschen - also Nicht-Filmmachern - zu erklären versuche, was mein Job ist, begegne ich völligem Erstaunen. Die meisten wissen gar nicht, dass ein Film nicht nur zusammengehängt wird, sondern tatsächlich deutlich mehr Material gedreht wird, als schließlich im Ergebnis zu sehen ist.

Kürzlich sagte jemand bei einer solchen Unterhaltung zu mir: "Ach so, du schneidest also alles weg, was uninteressant ist!" Das war ein echtes Aha-Erlebnis für mein Gegenüber. Und für mich auch. Denn darum geht es ja im Prinzip: dass das übrig bleibt, was interessant ist. Und zwar in der richtigen Reihenfolge.

Kann man für die Qualität der Schnitt-Arbeit ein Maß finden, eine objektive Wertung, zum Beispiel in Form einer Preiskategorie für Filmeditoren?

Ich frage mich immer: Was wird bei einem Schnitt-Preis eigentlich ausgezeichnet: das, was da ist, oder dass das Richtige weg ist? In Deutschland werden leider meistens sozusagen Effekt-Schnitte ausgezeichnet, bei denen wirklich jeder sehen kann: hier wurde geschnitten. Warum gibt es so wenige Film-Menschen, die bei der Vergabe der Schnitt-Preise erkennen, dass es eigentlich darum geht, ob ein Film berührt, den Zuschauer in den Bann zieht, nicht mehr loslässt und dabei ganz ruhig und unaufgeregt geschnitten sein kann. Rasante Schnitte sind nicht immer gute Schnitte. Aber es fällt auf.

Wie fällt ein guter Schnitt auf? Woran bemisst man das?

Wie wird das jemals jemand beurteilen können, der nicht weiß, wie lang der Weg dahin war? Was unterwegs alles auf der Strecke geblieben ist. Man müsste das Buch kennen und das Material, was natürlich völlig unmöglich ist.

Eigentlich geht es hier um eine unsichtbare und "unspürbare" Kunst. Wie soll man das Unsichtbare auszeichnen? Man kann auch eventuell mit einem guten Schnitt einen problematischen Film "retten", aber das sollte dann keiner merken - idealerweise.

Musste DAS LEBEN IST ZU LANG „gerettet“ werden?

Ja und nein. Das Drehbuch las sich super. Ich musste sehr lachen. Buch und Regie Dani Levy: Alfi Seliger bemerkt im Laufe des Films, dass er nur eine Filmfigur ist und lehnt sich im letzten Drittel des Films dagegen auf.

Soweit die Theorie. Unser Problem war nur: Verstand man, was für ein Bruch sich da vollzog? War es klar, was Alfi durchmachte und gegen wen oder was er ankämpfte?

Dani drehte mit Charly Koschnik, wieder mit zwei Kameras. Da Dani eher intuitiv arbeitet, gibt es oft Überraschungen im Material. Entweder passen die verschiedenen Größen perfekt zusammen, weil aus einer Achse gedreht, nah und weit, A- und B-Kamera. Oder es passt nichts, weil jeder denkt: wir haben ja zwei Kameras, da wird schon was dabei sein. Eine echte Herausforderung, vor allem, wenn es zum Beispiel nur einen einzigen Take im Close-up gibt und keiner es bemerkt hat. Das ist nämlich das Problem: dass man am Set schlecht zwei Video-Ausspielungen gleichzeitig genau beobachten kann. Aber es liegt auch ein großes Potential in dieser Arbeitsweise: Die Schauspieler können freier agieren und das Material wird zur Fundgrube.

Wie bekommt man solch ein Material in den Griff?:

Im Schnitt lief alles glatt, solange die Figur Alfi noch nicht rebellierte. Aber als Alfi im Film aufbegehrte, fingen wir plötzlich an, seinen Antagonisten - sprich den Regisseur von Alfis Film - zu vermissen. Im Buch gab es diesen Part nicht. Da es sich bei diesem Regisseur um Dani Levy handelte, lag der Gedanke nah, einige Szenen mit Dani und Alfi nachzudrehen, damit klar wird, wer da gegen wen ist. Wie beim Fußball. Wir wollten plötzlich sehen, wie Alfi und Dani streiten. Wie Dani versucht, die Macht über Alfi und damit über seinen Film wieder zurückzubekommen. Alfi - im Film auch ein Regisseur - war zwar ursprünglich als Einzelkämpfer geplant, aber wir dachten auf einmal, Protagonist und Antagonist im klassischen Sinne helfen hier weiter.

Dazu stellte sich die Frage: Auf welcher Zeitebene findet der Film statt? Ist er gerade in der Drehphase? Dann hätte man Making-of-Szenen drehen müssen. Oder wird er gerade gezeigt, sprich: er ist schon fertig. Dann müsste er überall gleichzeitig laufen und Alfi würde den laufenden Film boykottieren.

Dramaturgisch war das eine ziemliche Achterbahn-Fahrt. Wir waren irgendwann so betriebsblind, dass wir mehrere Screenings mit Freunden machten, um etwas klarer zu sehen.

Können Außenstehende überhaupt einen Film beurteilen, der noch nicht fertig ist?

Grundsätzlich finde ich: ja! Es ist bei X-Filme eine wichtige Tradition, sich der Meinung "Unbeteiligter" zu stellen. Dabei werden oft Schwachstellen entdeckt, die man als Filmemacher gar nicht mehr wahrnimmt. Natürlich kann nicht jeder seine Kritik so ausdrücken, dass wir sie direkt umsetzen können. Aber man spürt in jedem Fall, wo noch Handlungsbedarf ist.

Bei DAS LEBEN IST ZU LANG ist natürlich das große, übergreifende Thema, dass es sich um einen Film im Film handelt. Das ist für Filmemacher schon nicht ganz einfach nachzuvollziehen. Aber wir vermuteten, dass der Erklärungsbedarf beim normalen Publikum - alles wegschneiden was langweilig ist ... - größer sein würde. Für mich stellte sich immer die Frage: Kapiert man, dass Alfi irgendwann kapiert, dass etwas in seinem "Leben" nicht stimmt. Und vor allem, wann kapiert er es und wodurch? Reicht es, ausschließlich seine Wahrnehmung zu zeigen?

Schließlich entschieden wir uns für einen Nachdreh, in dem Dani und Alfi direkt aufeinander treffen und auch Danis Probleme als Regisseur des Films thematisiert werden. Wir begaben uns also auf die Ebene des Filmmachers.

Außerdem wurden noch zwei Szenen nachgedreht, die in der originalen Film-Ebene spielten;

1. Alfi geht in ein Kino und sieht sich dort auf der Leinwand selbst in ein Kino gehen.
2. Alfi bekommt am Ende eine zweite Chance. Die Kreislauf der ewig gleichen Verfehlung wird von ihm selbst durchbrochen.

Diese beiden Szenen waren zum Beispiel das Ergebnis eines internen Screenings. Zwei für uns wichtige, kritische "Gucker" halfen uns hier auf die Sprünge!

Grundsätzlich ging es darum, mehr Klarheit zu schaffen. Wir wollten den Zuschauer durch weniger Verwirrung näher an der Geschichte halten.

Was ist daraus geworden, wohin hat diese weitere Ebene geführt?

Wir haben geschnitten und geschnitten. Und vor lauter Verzweiflung hatten wir dann zwei Enden: eines mit der Dani-Levy-Ebene und eines ohne, so wie Dani es ursprünglich geschrieben hatte. Beide Enden wurde bei einem großen Test-Screening gezeigt. Und dann war klar: Die Leute wollen mehr Emotion und weniger Erklärung. Also mehr Alfi und seine Familie, seine Probleme, seinen Weg. Wir hatten zwar Recht mit unserem Fazit, dass die Dani-Levy-Ebene zum Verständnis beiträgt, aber emotional war da weniger zu holen.

Also: raus damit. Und so ist es jetzt geblieben. Auf der DVD wird es eine große Abteilung "deleted scenes" geben. Sprich: das gesamte letzte Drittel des Films in der K.O.-Variante. Nur die beiden nachgedrehten Szenen, die auf der direkten Alfi-Ebene spielen, sind übrig geblieben und geben dem Film an der richtigen Stelle eine wichtige Wendung!

Die Frage, ob der Film jetzt berührt, den Zuschauer in seinen Bann zieht, nicht mehr loslässt, muss sich nun jeder selbst beantworten. Und vielleicht ist es gut, dass niemand weiß, was da im Film noch so alles hätte sein können. So wie immer.